

- 110 Siehe N. Ter-Akopjan: Ernst Dronke. In: Marx und Engels und die ersten proletarischen Revolutionäre, S. 384–387, 542.
- 111 Siehe Engels an Marx, 21. August 1851. In: MEW, Bd. 27, S. 317.
- 112 Marx an Joseph Weydemeyer, 8. Juni 1850. In: MEW, Bd. 27, S. 535.
- 113 Der Freischütz (Hamburg), Nr. 4, 8. Januar 1850, S. 16. — Für die Hinweise auf den „Freischütz“ danken wir Bruno Meyer.
- 114 Der Freischütz, Nr. 9, 19. Januar 1850, S. 35.
- 115 Adolf Cluß an Ferdinand Wolff, 31. März 1850. IML/ZPA Berlin, Ms 1000.
- 116 Der Freischütz, Nr. 40, 2. April 1850.
- 117 Wochenblatt der „Hornisse“ (Kassel), Nr. 3, 15. April 1850.
- 118 Georg Weerth an Marx, 2. Mai 1850. In: Weerth V, S. 356.
- 119 Ferdinand Freiligrath an Marx und Engels, 5. Mai 1850. In: Freiligraths Briefwechsel mit Marx und Engels, T. I, S. 18/19.
- 120 Wilhelm Wolff an Engels, 14. Mai 1850. IML/ZPA Berlin, Ms 1000.
- 121 Georg Weerth an Marx, 2. Juni 1850. In: Weerth V, S. 357.
- 122 Siehe Neue Deutsche Zeitung (Frankfurt [Main]), Nr. 48–51, 22., 23., 25. und 26. Juni 1850.
- 123 Karl Marx/Friedrich Engels: Erklärung. In: MEW, Bd. 7, S. 323/324. — Siehe auch Marx an Joseph Weydemeyer, 27. Juni 1850. In: MEW, Bd. 27, S. 536.
- 124 Roland Daniels an Marx, 19. Juli 1850. IML/ZPA Berlin, Ms 1000.
- 125 Trier'sche Zeitung, Nr. 292, 11. Dezember 1850.
- 126 Trier'sche Zeitung, Nr. 41, 18. Februar 1851. †-Korrespondenz. Von der Mosel, 15. Februar.
- 127 Siehe Ludwig Simon: Das allgemeine Stimmrecht und die Arbeiterdictatur. Zweiter Artikel. In: Deutsche Monatschrift für Politik, Wissenschaft, Kunst und Leben. Hrsg. von Adolph Kolatschek. Jg. 2, Bremen 1851, Bd. 2, H. 5, Erste Hälfte, S. 161–175.
- 128 Marx an Engels, 2. Dezember 1850. In: MEW, Bd. 27, S. 152.
- 129 Siehe Engels an Marx, 17. Dezember 1850. In: MEW, Bd. 27, S. 155.
- 130 Siehe Wilhelm Haupt an Marx, 3. Dezember 1850. IML/ZPA Berlin, Ms 1000.
- 131 Siehe Marx an Engels, 6. Januar 1851. In: MEW, Bd. 27, S. 156.
- 132 Siehe Marx an Engels, 22. Januar 1851. In: MEW, Bd. 27, S. 165.
- 133 Siehe Marx an Engels, 2. Dezember 1850. In: MEW, Bd. 27, S. 146.
- 134 Marx an Hermann Becker, 2. Dezember 1850. In: MEW, Bd. 27, S. 541.
- 135 Engels an Marx, 5. Februar 1851. In: MEW, Bd. 27, S. 178. — Schon in seinem Brief an Marx vom 21. Januar 1848 hatte Engels ihn aufgefordert, eine Rezension zu Blancs Werk zu schreiben. (Siehe Engels an Marx, 21. Januar 1848. In: MEW, Bd. 27, S. 113.)

Bernd Fischer

Zur Entwicklung der Auffassungen von Karl Marx über fixes und zirkulierendes Kapital von 1857 bis 1863

Karl Marx verband und ergänzte die Analyse des Produktionsprozesses notwendigerweise mit der Untersuchung des Zirkulationsprozesses. Die tiefgründige Analyse der Zirkulationssphäre, das heißt des Formwechsels des Kapitals, erforderte es, auch auf die Einteilung in fixes und zirkulierendes Kapital einzugehen. Gerade bei dieser für das Verständnis der Kapitalbewegung im Reproduktionsprozeß unerläßlichen Unterscheidung des Kapitals herrschte bei all seinen Vorgängern, Smith und Ricardo eingeschlossen, „Unklarheit“, „Konfusion“ beziehungsweise „gänzliche Gedankenlosigkeit“.¹ Damit, so stellte Marx im „Kapital“ fest, „vollendet sich [...] der der bürgerlichen Ökonomie eigentümliche Fetischismus, der den gesellschaftlichen, ökonomischen Charakter, welchen Dinge im gesellschaftlichen Produktionsprozeß aufgeprägt erhalten, in einen natürlichen, aus der stofflichen Natur dieser Dinge entspringenden Charakter verwandelt“². Marx stand vor der Aufgabe, die durch die klassenmäßig bedingten Erkenntnisschranken der bürgerlichen politischen Ökonomie begrenzten Auffassungen über fixes und zirkulierendes Kapital zu überwinden und durch seine eigene wissenschaftlich begründete Theorie zu ersetzen.

Den entscheidenden Ausgangspunkt für die umfassende Untersuchung der Probleme der Zirkulation schuf Marx mit der wissenschaftlichen Analyse des Produktionsprozesses des Kapitals. Dabei ging er erstmals von der dialektischen Einheit und Wechselwirkung zwischen Produktion und Konsumtion, zwischen Austausch und Distribution aus und wies nach, daß die

Art und Weise der materiellen Produktion das Grundlegende der Gesellschaft bildet. In diesem Sinne heißt es in den „Grundrissen der Kritik der politischen Ökonomie“, daß Produktion, Konsumtion, Distribution und Austausch nicht „identisch sind, sondern daß sie alle Glieder einer Totalität bilden, Unterschiede innerhalb einer Einheit. Die Produktion greift über, sowohl über sich in der gegensätzlichen Bestimmung der Produktion, als über die andren Momente“³.

Das im kapitalistischen Produktionsprozeß angewandte Kapital muß hinsichtlich seiner Funktionen näher bestimmt werden. Vom Standpunkt des Verwertungsprozesses aus zerfällt es in konstantes und variables Kapital. Diese in den „Grundrissen“ erstmals vorgenommene Unterteilung ist von außerordentlicher Bedeutung, wird doch damit das Wesen der Beziehungen zwischen Kapitalist und Lohnarbeiter, die kapitalistische Ausbeutung, aufgedeckt.⁴ Marx wies nach, daß der konstante Kapitalteil aus Rohstoffen und Arbeitsinstrumenten besteht, während der variable Kapitalteil zum Kauf des Arbeitsvermögens verausgabt wird. Im Produktionsprozeß reproduziert dann die lebendige Arbeit den in Lohn ausgelegten Teil und schafft darüber hinaus noch einen Mehrwert. Der konstante Kapitalteil wird durch die lebendige Arbeit wertmäßig auf das neue Produkt übertragen, verändert aber seine Größe nicht. Diese Einteilung des Kapitals nach seiner Rolle im Wertbildungs- und Verwertungsprozeß ist also primär im Verhältnis zur Einteilung nach der Art des Umschlags in fixes und zirkulierendes Kapital. „Man begreift daher, warum die bürgerliche politische Ökonomie A. Smiths Konfusion der Kategorien ‚konstantes und variables Kapital‘ mit den Kategorien ‚fixes und zirkulierendes Kapital‘ instinktmäßig festhielt [...]. Damit ist die Grundlage für das Verständnis der wirklichen Bewegung der kapitalistischen Produktion, und daher der kapitalistischen Exploitation, mit einem Schlage verschüttet.“⁵

Die Kategorien fixes und zirkulierendes Kapital bringen Formbestimmtheiten zum Ausdruck, die „nur aus dem verschiedenen Umschlag des im Produktionsprozeß fungierenden [...] *produktiven Kapitals*“⁶ entspringen. Nur das produktive Kapital kann sich entsprechend der verschiedenen Wertabgabe seiner stofflichen Bestandteile in fixes und zirkulierendes Kapital spalten. Der Gegensatz dieser beiden Formbestimmungen existiert „nicht für die beiden andren Daseinsweisen des industriellen Kapitals, also weder für das Warenkapital, noch für das Geldkapital, noch als Gegensatz beider gegen das produktive Kapital“⁷. Marx abstrahierte hier von der Teilung des zinstragenden Kapitals und der Zirkulationskosten in fixes und zirkulierendes Kapital. Die Analyse dieser Probleme erfolgte vor allem im vierten und fünften Abschnitt des späteren dritten Bandes des „Kapitals“.

Bereits in den „Grundrissen“ fand Marx den für die Untersuchung des fixen und zirkulierenden Kapitals notwendigen Ausgangspunkt, indem er den Begriff der Formbestimmung hervorhob: „Die Unterscheidung von

capital circulant und *capital fixe* erscheint daher zunächst als Formbestimmung des Kapitals“⁸. Welche Bedeutung er schon in diesem Manuskript dieser Frage beimaß, zeigte seine Bemerkung: „Es ist durchaus wichtig, diese Bestimmungen von zirkulierendem und fixiertem Kapital als *Formbestimmungen* des Kapitals überhaupt zu fassen“⁹.

Mit der Analyse der Formunterschiede des Kapitals vollzog Karl Marx einen wesentlichen Schritt bei der Überwindung der Auffassungen der bürgerlichen politischen Ökonomie in der Frage des zirkulierenden und fixen Kapitals. Die bürgerlichen Ökonomen teilten das Kapital entsprechend den Unterschieden in den stofflichen Eigenschaften der Produkte ein, womit natürlich grundlegende Mängel in der Theorie des fixen und zirkulierenden Kapitals verbunden sein mußten. Während beispielsweise Smith davon ausging, daß allein die Bewegung der Gebrauchswerte der Hauptinhalt der Zirkulation sei, er also die körperliche Ortsveränderung des Gebrauchswerts zum Kriterium der Kapitalunterscheidung erhob, wies Marx in den „Grundrissen“ und noch ausdrücklicher im Manuskript 1861–1863 darauf hin, daß in der Zirkulation neben dem Übergang der Gebrauchswerte der Formwechsel des Kapitals zu betrachten ist. Die Bedeutung der Erkenntnis von der Formbestimmtheit des Kapitals wird nicht zuletzt auch daraus ersichtlich, daß Marx im zweiten Band des „Kapitals“ die grundsätzlichen Gedanken zum fixen und zirkulierenden Kapital eben unter der Überschrift „I. Formunterschiede“ im achten Kapitel entwickelte und darstellte.

Im Manuskript 1861–1863 präziserte Marx die in den „Grundrissen“ zur Kapitaleinteilung getroffenen Aussagen. In bezug auf die wesentliche Unterscheidung zwischen konstantem und variablem Kapital wird nunmehr festgestellt: Bei dieser Einteilung „handelt es sich [...] um die ursprüngliche Teilung des Kapitals zwischen lebendiger Arbeit und *vergegenständlichter*, nicht von der Modifikation dieses Verhältnisses durch den Zirkulationsprozeß“¹⁰. Deutlicher als in den „Grundrissen“ tritt die Erkenntnis hervor, daß neben der Einteilung des Kapitals in konstanten und variablen Wert „ebensowohl die aus dem *Zirkulationsprozeß* entspringenden Unterschiede von *fixem und zirkulierendem Kapital* zu betrachten“¹¹ sind.

Bei den Modifikationen des Aufbauplanes in den „Grundrissen“ beziehungsweise im Manuskript 1861–1863 spielten die Fragen des fixen und zirkulierenden Kapitals keine wesentliche Rolle. In den verschiedenen Gliederungsversuchen der „Grundrisse“ zum Verhältnis von Allgemeinem zum Besonderen und Einzelnen ordnete Marx diese Kategorien den Punkten „Besonderheit des Kapitals“ sowie „*Besondrung des Kapitals*“ zu.¹² Daraus kann aber keinesfalls geschlußfolgert werden, daß das „*capital fixe*“ und „*capital circulant*“ als Besonderheit gegenüber der Allgemeinheit betrachtet wird. Bereits im ersten detaillierteren Planentwurf des Buches vom „Kapital“ figuriert nämlich das fixe beziehungsweise zirkulierende Kapital – zwar als Punkt „2) *Besondrung*“ angeführt – unter dem ersten Hauptpunkt

„Allgemeinheit“¹³ des Kapitals. Marx ordnete schon an dieser Stelle die genannten Kategorien den allgemeinen und wesentlichen Bestimmungen des Kapitals zu. Der Gedanke, daß innerhalb des „Kapitals im Allgemeinen“ auch seine Unterschiede und Besonderheiten zu beachten sind, wird noch dadurch bekräftigt, daß Marx das fixe und zirkulierende Kapital als abstrakte Besonderheiten bezeichnet, „die jede Art Kapital charakterisieren, indem es ihre Position oder Negation ist“¹⁴, die jedem Kapital als solchem gemein sind. Diese Gliederung und Einordnung der genannten Kategorien des Zirkulationsprozesses in die Kernstruktur des Kapitals ist deshalb so bedeutsam, weil Marx zu jenem Zeitpunkt der Forschung die Theorie des fixen und zirkulierenden Kapitals noch nicht umfassend ausgearbeitet hatte. Mit der weiteren Herausbildung und Entwicklung der Zirkulationstheorie insgesamt und speziell des fixen und zirkulierenden Kapitals bekräftigte und präzierte Marx diesen Ausgangspunkt. Besonders durch die Analyse der Formbestimmung und Formunterschiede des Kapitals erfolgte die Begründung der Zuordnung der Kategorien „capital circulant“ und „capital fixe“ zum „Kapital im Allgemeinen“. Marx arbeitete heraus, daß die mit diesem Begriffspaar ausgedrückten Formbestimmungen die grundlegende Struktur des Kapitals in der Zirkulation reflektieren, daß sie allen Kapitalien zukommen und insofern zum „Kapital im Allgemeinen“ gehören.¹⁵

Allein aus diesen Beziehungen zwischen fixem und zirkulierendem Kapital und dem „Kapital im Allgemeinen“ können allerdings noch keine grundsätzlichen Schlußfolgerungen für die Modifikation oder Aufhebung der Kategorie „Kapital im Allgemeinen“ in der ökonomischen Theorie von Marx gezogen werden. Spätere Gliederungsversuche im Manuskript 1861–1863 lassen in dieser Hinsicht gleichfalls keine neue Erkenntnis feststellen.

Marx ging in den „Grundrissen“ bei der Untersuchung des Kapitals von dessen Kreislauf aus und wies auf die wechselseitige Bedingtheit von Produktion und Zirkulation hin. Bei der Betrachtung der verschiedenen Momente des Kapitalkreislaufs wird hervorgehoben, daß das ständig in Fluß gesetzte Kapital sich zugleich in den einzelnen Stadien fixieren, befestigen kann. Die „verschiedenen Weisen dieses Fixiertseins konstituieren verschiedene Kapitalien, Warenkapital, Geldkapital, Kapital als Produktionsbedingungen“¹⁶. Im Zusammenhang mit der Analyse des Kapitalkreislaufs werden die Kategorien fixes und zirkulierendes Kapital zunächst im folgenden Sinne verwandt: Mit „capital circulant“ soll zum Ausdruck gebracht werden, daß *alles* Kapital in Bewegung ist, die verschiedenen Momente durchläuft, prozessiert – also zirkuliert – oder, wie Marx selbst schrieb: „Das Kapital als das alle Phasen durchlaufende Subjekt, als die [...] prozessierende Einheit von Zirkulation und Produktion, ist *zirkulierendes Kapital*“¹⁷. Das „capital fixe“ dagegen soll die Tatsache erfassen, daß das Kapital sich in einer Phase seines Kreislaufs befestigen kann, daß es in einem Moment festliegt, als Waren-, Geld- beziehungsweise produktives Kapital

fixiert ist. In den „Grundrissen“ heißt es dazu: „Nicht-zirkulierendes Kapital. *Fixes Kapital*, eigentlich *fixiertes Kapital*, in einer der verschiedenen Bestimmtheiten, Phasen fixiert“¹⁸ beziehungsweise „das Kapital als selbst in jeder dieser Phasen eingebannt [...] ist *fixiertes Kapital*“¹⁹. Wie spiegeln sich nun diese Gedanken in der reifen Theorie des zweiten Bandes des „Kapitals“ wider?

Zu Beginn der Analyse des fixen und zirkulierenden Kapitals schrieb Marx bezogen auf den ersten Abschnitt des zweiten Bandes des „Kapitals“ „*Die Metamorphosen des Kapitals*“: „Wir haben überhaupt gesehn, daß der ganze Kapitalwert in beständiger Zirkulation begriffen und in diesem Sinn daher alles Kapital zirkulierendes Kapital ist.“²⁰ Weiter wird an zahlreichen Stellen vom prozessierenden, kreisenden oder fortzirkulierenden Kapitalwert gesprochen.²¹ Andererseits finden wir im „Kapital“ auch den Hinweis darauf, „daß der Kreislauf selbst die Fixierung des Kapitals [...] in den einzelnen Kreisabschnitten bedingt“²², wozu an anderer Stelle ganz konkret festgestellt wird, daß durch „die Verwandlung von Geldkapital in produktives Kapital der Kapitalwert eine Naturalform erhalten hat, worin er nicht fortzirkulieren kann“²³, daß das Kapital, solange es in der Geldgestalt verharrt beziehungsweise in der Form des Warenkapitals festliegt, den Kreislauf unterbrochen hat.

In der reifen Theorie werden also mit den Kategorien „fixes“ und „zirkulierendes Kapital“ nur die Formunterschiede des produktiven Kapitals ausgedrückt, dagegen beim Kreislauf die Begriffe „kreisender“ und „fortzirkulierender“ Wert im Gegensatz zum „festliegenden“, „verharrenden“ Wert angewandt. Trotz der im Vergleich zum zweiten Band noch bestehenden Unterschiede – vor allem in der Terminologie – sind die in den „Grundrissen“ erstmals entwickelten Gedanken über den Kreislauf von großer Bedeutung, denn die bürgerlichen Ökonomen, die die materiellen Produkte als „capital circulant“ sowie „capital fixe“ bestimmten, konnten nämlich nicht erklären, wie *dasselbe* Kapital als prozessierender (zirkulierender) beziehungsweise festliegender (fixierter) Wert erscheint. Diese Bestimmung des fixen und zirkulierenden Kapitals im Zusammenhang mit dem Kapitalkreislauf wird von Marx deutlich als nur *zunächst* vorzunehmende Bestimmtheit charakterisiert²⁴, neben der dann weitere notwendig sind, zum Beispiel die des fixen und zirkulierenden Kapitals als „*besondere Form des Kapitals*“, als „zwei besondere Arten Kapitalien“.²⁵ Noch deutlicher kommt dies dann im Heft VII der „Grundrisse“ zum Ausdruck. „Während *bisher* capital fixe und circulant bloß als verschiedene vorübergehende Bestimmungen des Kapitals erschienen, sind sie jetzt verhärtet zu besondern Existenzweisen desselben [...]. Es sind jetzt zwei besondere Arten Kapital.“²⁶ Diese letzteren Bestimmungen hielt Marx, wenn auch nicht ausdrücklich von ihm betont, für die wesentlichen des fixen beziehungsweise zirkulierenden Kapitals. Dafür sprechen meines Erachtens sowohl die

zitierten Stellen aus den „Grundrissen“ als auch die Tatsache, daß er zwar beim Kreislauf des Kapitals – also einem nicht unmittelbar zum fixen und zirkulierenden Kapital gehörenden Problem – die Kategorien „capital fixe“ und „capital circulant“ noch anwendet, aber nur infolge der noch nicht konsequent überwundenen Verwechslung von zirkulierendem und Zirkulationskapital. Die den Kategorien „fixes“ und „zirkulierendes Kapital“ entsprechenden Bestimmungen – im Sinne der reifen Theorie – entwickelte Marx jedoch nicht im Zusammenhang mit dem Kreislauf, sondern bei der Betrachtung der Maschinerie, des Umschlages beziehungsweise der „zwei Arten von Kapital“. Daß dabei noch Unterschiede im Vergleich zum „Kapital“ auftraten, ist eine andere Frage, die im folgenden etwas näher untersucht werden soll.

Die Bestimmung und Unterscheidung des fixen und zirkulierenden Kapitals vollzog sich in den „Grundrissen“ auf einem unterschiedlich entwickelten Erkenntnisniveau. Während Marx das fixe Kapital umfassend, in vielen Punkten bereits dem Reifegrad der Theorie des zweiten Bandes entsprechend, analysierte, hatte er beim zirkulierenden Kapital noch intensive Forschungsarbeit zu leisten, wobei er sich aber auch in dieser Frage schon klar von den bürgerlichen Ökonomen abhob. So erfolgte zum Beispiel die Bestimmung nicht mehr nach den „stofflichen Eigenschaften“ der Produkte oder dem Kriterium der „Dauerhaftigkeit“ beziehungsweise „Beweglichkeit“, sondern nach der *Formbestimmung*.

Aus der in den „Grundrissen“ noch nicht klar getroffenen Unterscheidung zwischen dem in der Zirkulation erfolgenden Formwechsel des Kapitals und seiner stofflichen Metamorphose im Produktionsprozeß – diese Unterscheidung wird 1861–1863 vorgenommen – resultierte unter anderem, daß die Formbestimmungen des zirkulierenden Kapitals noch nicht konsequent auf das produktive Kapital bezogen, sondern noch mit dem Zirkulationskapital verwechselt wurden. Marx schrieb beispielsweise, daß das zirkulierende Kapital „nie in den Produktionsprozeß eingeht, aber ihn beständig begleitet“²⁷, daß es nicht in diesem konsumiert wird. Das folgende Zitat veranschaulicht ganz klar, daß Marx beim Analysieren des zirkulierenden Kapitals 1857 noch keine ausgereiften Erkenntnisse erzielt hatte. Zu Smith' Behauptung, daß das Geld einen Teil des zirkulierenden Kapitals bilde, stellte er lediglich fest: „Mit dem Geld ist Smith in Verlegenheit, ob er es capital circulant oder fixe nennen soll.“ Marx übte keinerlei Kritik, sondern er betonte: Geld „ist der beständig in der Zirkulationsphase fixierte Teil des Kapitals, und nach dieser Seite hin die vollendete Form des capital circulant“.²⁸ Die „Grundrisse“ lassen aber zugleich deutlich erkennen, wie Marx um vollständige Klarheit – auch in der Terminologie – rang. Das kommt wohl am prägnantesten im Heft VII dieses ökonomischen Manuskripts zum Ausdruck, wo bei der Untersuchung des Zusammenhangs von Kapital und Profit einige wesentliche Gedanken über fixes und zirkulieren-

des Kapital geäußert werden, die weitgehend der reifen Theorie entsprechen. Nun dürfen aber diese sozusagen beiläufig dargelegten Bemerkungen nicht überbewertet werden. Obwohl Marx diese Sätze ziemlich am Ende des Manuskripts formulierte – und man auch deshalb geneigt sein könnte anzunehmen, daß die bei der Arbeit an den „Grundrissen“ vorgenommene Bestimmung des fixen und besonders des zirkulierenden Kapitals hier einen gewissen Abschluß erfährt und ein hohes Erkenntnisniveau erreicht wird – wäre eine solche Einschätzung nicht richtig. Denn es handelt sich hier *erstens* nur um *eine* Stelle, während die zahlreichen anderen Ausführungen von Marx die bereits dargelegte Verwechslung von zirkulierendem und Zirkulationskapital erkennen lassen. *Zweitens* wurden diese Gedanken später weder in den „Referaten“ noch im Planentwurf von 1861 hervorgehoben, sondern blieben unberücksichtigt. Sie wurden nicht als zum Punkt „zirkulierendes und fixes Kapital“ gehörig gekennzeichnet, wohl aber die erwähnten zahlreichen anderen Stellen, die die noch nicht konsequente Unterscheidung zwischen zirkulierendem und Zirkulationskapital zeigen.²⁹ Die hervorgehobenen Bemerkungen aus Heft VII der „Grundrisse“ ordnete Marx lediglich dem Punkt „Kapital und Profit“ zu, ohne daß dabei auf diese wichtigen Bemerkungen zum „capital fixe“ und „capital circulant“ hingewiesen wurde.³⁰ *Drittens* traten auch noch im Manuskript 1861–1863 einige Unterschiede bei der Bestimmung des „capital circulant“ und in der Terminologie im Vergleich zum zweiten Band des „Kapitals“ auf.

Im Manuskript 1861–1863 läßt sich ein deutlicher Erkenntnisfortschritt bei der Bestimmung des zirkulierenden Kapitals feststellen. Es wurde bereits darauf hingewiesen, daß Marx die reale Metamorphose des Kapitals im Produktionsprozeß nunmehr klar von den Formbestimmungen, wie sie durch die Zirkulation bedingt sind, unterschied. Er trennte eindeutig „*die reale Metamorphose*, die im Arbeitsprozeß vorgeht, die *veränderte* Form von Rohstoff, Maschinerie, Arbeit, worin sich Capital rückverwandelt“ von der „*formellen Metamorphose*, die ausschließlich in der Verwandlung von *Waarencapital in Geldcapital* und von *Geldcapital in productives Capital* besteht“.³¹

Aus dieser Erkenntnis resultiert dann auch der folgende grundlegende Gedanke: „Aus der Circulationsform des productiven Capitals entspringen die Unterschiede: *Fixes Capital, circulirendes Capital*.“³² Der gegenüber den „Grundrissen“ deutlich höhere Erkenntnisstand findet auch in folgender Bemerkung von Marx seinen Ausdruck: „[...] capital fixe und capital circulant sind Gegensätze, und capital circulant umschließt nicht nur Arbeitslohn, sondern Rohmaterial und matières instrumentales“³³. Das zirkulierende Kapital wurde in seiner Zusammensetzung erfaßt, exakt im Gegensatz zum fixen Kapital bestimmt und auf das produktive Kapital bezogen. Auch sein Wertumschlag ist hier erkannt – und das stellt gleichfalls eine Weiterentwicklung und Präzisierung im Vergleich zu den „Grundris-

sen“ dar —, denn Marx schrieb, daß der ganze Wert des Rohmaterials und der *matières instrumentales* in der Ware wieder erscheint, „während der Werth des *capital fixe* nur theilweise — im Verhältniß zu seinem *wear and tear* — im Product wieder erscheint“³⁴. Damit wurde nun auch diese unterschiedliche Wertübertragung als der Hauptunterschied zwischen *fixem* und *zirkulierendem Kapital* bestimmt. Offensichtlich hatte Marx damit seine noch in den „Grundrissen“ vertretene Ansicht, daß das „*capital fixe*“ in den Produktionsprozeß eingehe, während das „*capital circulant*“ diesen nur begleite, im Manuskript 1861–1863 korrigiert. Denn wenn er davon spricht, daß der Wert des Rohmaterials und der *matières instrumentales* im Produkt ganz wiedererscheint, im Gegensatz zum *fixen Kapital*, so muß das einschließen, daß der *zirkulierende Teil* im Produktionsprozeß konsumiert wurde. Die Fortschritte dieses Reifeprozesses in der Frage des „*capital circulant*“ werden dadurch bestätigt, daß das *Approvisionnement* 1861 bis 1863 nicht mehr als *zirkulierendes Kapital* bestimmt wird, sondern Marx betonte, daß das *variable Kapital* entsprechend seinem Umschlag dem *zirkulierenden Kapital* zuzuordnen ist. Er bezeichnete diesen Kapitalteil als „Teil des *zirkulierenden Kapitals*, der in Arbeitslohn ausgelegt wird“³⁵. Auch wenn im zitierten Manuskript 1861–1863 noch nicht so klar und ausführlich wie im „Kapital“ dargestellt wird, daß das *variable Kapital* stofflich aus Lebensmitteln besteht, es beim Umschlag nur auf die Form ankommt, so hat Marx dieses Problem inhaltlich bereits gelöst und gezeigt, daß nicht die Lebensmittel, auch nicht die Arbeitskraft, sondern der in ihr ausgelegte Wertteil des produktiven Kapitals die Bestimmung des „*capital circulant*“ erhalten. Dabei wurde die eigene positive Darlegung verbunden mit der prinzipiellen Kritik an den bürgerlichen Ökonomen. „Da die Ökonomen die spezifische gesellschaftliche Beziehung nicht entwickelt, die in der *Metamorphose der Waren* dargestellt ist, können sie auch das ‚*circulating*‘ *capital* nur dinglich auffassen.“³⁶ Marx brachte klar zum Ausdruck, daß Lebensmittel als eine gegenständliche Bedingung der Arbeit nicht von vornherein *Kapital* sind, sondern daß sie erst als Ausdruck eines bestimmten Produktionsverhältnisses *Kapital* werden. Dem Arbeiter müssen seine Lebensmittel, sein Lohn nicht immer in der entfremdeten Form als *Kapital* gegenüberstehen, denn die kapitalistische Lohnarbeit ist nur eine historische Form der Arbeit.

Die Kritik an den Auffassungen der bürgerlichen Ökonomen über *fixes* und *zirkulierendes Kapital* wurde im Manuskript 1861–1863 von Marx entschieden erweitert und vertieft. Vor allem in den „Theorien über den Mehrwert“ erfolgte eine kritische Auseinandersetzung mit den bürgerlichen Auffassungen.

War in den „Grundrissen“ noch keine Analyse der Ansichten der Physiokraten über *fixes* und *zirkulierendes Kapital* vorgenommen, so würdigte Marx nunmehr deren Verdienste, die darin bestanden, daß sie die Unter-

suchung der Quelle des Mehrwerts von der *Zirkulations-* in die *Produktions-*sphäre verlegt und den Versuch unternommen hatten, den ganzen Reproduktionsprozeß des Kapitals wissenschaftlich zu erklären. Dabei hob er besonders den letzten Punkt hervor: „In der Tat aber, dieser Versuch, den ganzen Produktionsprozeß des Kapitals als *Reproduktionsprozeß* darzustellen, [...] war ein höchst genialer Einfall, unstreitig der genialste, dessen sich die politische Ökonomie bisher schuldig gemacht hat.“³⁷ Wenn im Anschluß daran nur noch darauf hingewiesen wird, daß die Physiokraten die Formen bestimmen, „die das Kapital in der *Zirkulation* annimmt (*capital fixe*, *capital circulant*, wenn bei ihnen auch noch mit andren Namen)“³⁸, so ist das nicht als Zeichen dafür anzusehen, daß Marx keine näheren Bestimmungen geben konnte. Sein Hinweis, auf die Physiokraten sei „zurückzukommen im Kapitel über die *Zirkulation*“³⁹, bedeutet vielmehr, daß er zunächst beabsichtigte, erst im zweiten Kapitel der Untersuchung „Das Kapital im Allgemeinen“ eine Analyse der physiokratischen Ansichten über *fixes* und *zirkulierendes Kapital* vorzunehmen. Der von Karl Marx erreichte Erkenntnisstand in der Theorie des *fixen* und *zirkulierenden Kapitals* — er entspricht bereits in allen Grundfragen und zahlreichen Detailproblemen dem Reifegrad des zweiten Bandes des „Kapitals“ — ermöglichte und erforderte die prinzipielle und umfassende Kritik der diesbezüglichen bürgerlichen Auffassungen.

War die auf Smith zurückgehende Verwechslung von *zirkulierendem* und *Zirkulationskapital* in den „Grundrissen“ noch nicht konsequent überwunden, so ist dieses speziell terminologische Problem 1861–1863 im wesentlichen gelöst. Smith' Verdienst in der Theorie des *fixen* und *zirkulierenden Kapitals*, so betonte Marx im Manuskript 1861–1863, „beschränkt sich auf Fixierung der abstrakten Kategorien, festere Taufnamen, die er den von den Physiokraten analysierten Unterschieden gibt“⁴⁰. Im „Kapital“ wurde diese Weiterentwicklung durch Smith ebenfalls gewürdigt, zugleich jedoch bemerkt, daß seine Ausführung weit hinter Quesnay zurückfällt.⁴¹ Marx' Untersuchung und Darstellung der Ansichten Ramsays war 1861–1863 umfassender und breiter als im „Kapital“. Das bestätigt, daß er nicht nur in den Grundfragen des *fixen* und *zirkulierenden Kapitals* die bürgerlichen Auffassungen überwunden hatte, sondern die Kritik auch in zahlreichen Detailfragen abgeschlossen war.⁴²

Diese eindeutigen Erkenntnisfortschritte sind allerdings begleitet von einigen Gedanken, die sich vor allem in der Terminologie noch von der reifen Theorie unterscheiden und die zeigen, daß in dieser Hinsicht notwendige Präzisierungen und Ergänzungen weiterhin erforderlich waren. So findet man beispielsweise folgende Formulierung: „*Circulirendes Capital*. Das *Capital im Circulationsprozeß*“⁴³; „Das *circulirende Capital* (und alles *Capital* *circulirt* [...]) schlägt sich als Geld nieder“⁴⁴ oder „Geld ist nur eine vorübergehende Form des *circulirenden Capitals*“⁴⁵. Aber nicht diese,

sondern die schon erwähnten Stellen sind für die Untersuchung des zirkulierenden Kapitals im Manuskript 1861–1863 typisch, aus denen klar hervorgeht, daß Marx in seinen Erkenntnissen deutlich über den Auffassungen der bürgerlichen Ökonomen stand und seine eigenen Gedanken von 1857/58 in wichtigen Punkten weiterentwickelt und präzisiert hatte. Im „Kapital“ wurden dann die Begriffe „fixes und zirkulierendes Kapital“ und „Zirkulationskapital“ deutlich voneinander unterschieden und konsequent angewandt. Die Darstellung der Probleme des fixen und zirkulierenden Kapitals erfolgte nunmehr zusammenhängend in einem speziellen Teil und war entschieden straffer gegliedert als in den „Grundrissen“ oder im Manuskript 1861–1863.

Im folgenden einige Bemerkungen zu Marx' Analyse des fixen Kapitals. In den „Grundrissen“ zeichnete sich die Bestimmung des fixen Kapitals durch einen hohen Erkenntnisstand aus, der Marx deutlich gegenüber seinen bürgerlichen theoretischen Vorläufern hervortreten ließ. Die 1857/58 vollzogene Analyse des fixen Kapitals beweist, wie sehr Marx bereits zu diesem Zeitpunkt seiner ökonomischen Forschung Klarheit besaß über die Bedeutung dieses Problems für den theoretischen Nachweis der Ausbeutung der Lohnarbeit durch das Kapital und die wissenschaftlich fundierte Begründung der historischen Mission der Arbeiterklasse. Zahlreiche Fragen des „fixen Kapitals“ wurden mit unmittelbar die Lebensinteressen der Arbeiter berührenden Problemen verbunden und erörtert. Marx, der 1857/58 das fixe Kapital noch direkt in Verbindung mit der Maschinerie untersucht hatte, gelangte zum Beispiel zu folgender wichtiger Erkenntnis: „[...] das Kapital hat erst die ihm entsprechende Produktionsweise gesetzt –, sobald das Arbeitsmittel nicht nur formell als *capital fixe* bestimmt ist, sondern [...] das *capital fixe* innerhalb des Produktionsprozesses der Arbeit gegenüber als Maschine auftritt“⁴⁶. Der Nachweis, daß unter kapitalistischen Bedingungen mit der Maschinerie die vergegenständlichte Arbeit stofflich der lebendigen als die sie beherrschende Macht gegenübertritt, erfolgte in enger Verbindung mit der Widerlegung und Zurückweisung der bürgerlichen Phrase, daß das fixe Kapital dem Arbeiter die Arbeit erleichtere. Der Kapitalist raubt der Arbeit durch die Maschine alle Selbständigkeit und wendet sie „vielmehr nur an, soweit sie den Arbeiter befähigt, einen größeren Teil seiner Zeit für das Kapital zu arbeiten“⁴⁷. Hervorzuheben sind in diesem Zusammenhang auch die Gedanken über das fixe Kapital als Gradmesser der Entwicklung der kapitalistischen Produktionsweise, als Prüfstein für die Höhe der Produktivkraft der Gesellschaft. Der Umfang des fixen Kapitals „zeigt daher überhaupt den degree an, worin das Kapital als Kapital, als die Macht über die lebendige Arbeit entwickelt ist und sich den Produktionsprozeß überhaupt unterworfen hat“⁴⁸. Diese in den „Grundrissen“ zahlreich enthaltenen Gedanken zum Zusammenhang von fixem Kapital und Maschinerie gipfeln in Marx' Schlußfolgerung, daß

die Subsumtion unter das gesellschaftliche Verhältnis des Kapitals „keineswegs [...] das entsprechendste und letzte gesellschaftliche Produktionsverhältnis für die Anwendung der Maschinerie“⁴⁹ darstellt, sondern die kapitalistischen Produktionsverhältnisse vielmehr nur eine bestimmte historische Form bilden und keinesfalls ewige und unabänderliche Verhältnisse sind.

An dieser Stelle soll auf einen Unterschied hingewiesen werden, der in bezug auf die Analyse des fixen Kapitals zwischen den „Grundrissen“ und dem zweiten Band des „Kapitals“ besteht. In den „Grundrissen“ wurde die Maschinerie noch in weitgehender Verbindung mit dem fixen Kapital behandelt. Auch im Planentwurf von 1861 war dies so beabsichtigt. Die Betrachtung der Maschinerie als das der kapitalistischen Produktionsweise adäquate Arbeitsmittel erfolgte noch nicht im Zusammenhang mit dem relativen Mehrwert, sondern in enger Verknüpfung mit dem fixen Kapital. Mit der immer gründlicheren Analyse des Zirkulationsprozesses, besonders des fixen und zirkulierenden Kapitals, änderte Marx seine Meinung darüber, wo die Probleme der Maschinerie zu untersuchen sind. Ausgehend von der im Manuskript 1861–1863 erzielten Erkenntnis – darauf wurde schon hingewiesen –, daß die reale Metamorphose des Kapitals, wie sie sich im Produktionsprozeß vollzieht, von den in der Zirkulation verlaufenden Formwandlungen zu unterscheiden ist, festigte sich offenbar bei Marx der Standpunkt, daß das fixe Kapital eine solche Formbestimmung sei, die nicht unmittelbar und direkt mit der Maschinerie identifiziert werden kann. Natürlich sind die Arbeitsmittel fixen Kapitals, aber nur hinsichtlich ihrer besonderen Wertübertragung und der daraus resultierenden Zirkulationsweise. Die Maschinerie wurde nun folgerichtig dem Abschnitt „Relativer Mehrwerth“ zugeordnet.

Es gibt noch einige weitere Unterschiede in der Darstellung des fixen Kapitals in den „Grundrissen“ und im Manuskript 1861–1863. Die Eigentümlichkeit der Zirkulation des fixen Kapitals enthüllte Marx bereits in den „Grundrissen“, auch wenn in diesem Manuskript noch nicht so nachdrücklich betont wurde, daß ein Teil des Wertes an die dem Produktionsprozeß gehörige Naturalform gebunden bleibt, während sich von ihr ein anderer Teil als Geld ablöst. Die besondere Zirkulation des „*capital fixe*“, seine charakteristische Wertübertragung, wurde folgendermaßen bestimmt: „[...] als *Wert* zirkuliert das *capital fixe* (wenn auch nur portionsweise, sukzessiv [...]). Als *Gebrauchswert* zirkuliert es nicht“⁵⁰. Marx sah zu diesem Zeitpunkt seiner Forschung diese besondere Wertübertragung aber noch nicht als das Hauptkriterium der Unterscheidung zwischen „*capital fixe*“ und „*capital circulant*“ an, sondern betonte als „*erste Bestimmung*“⁵¹ des fixen Kapitals, daß es als Gebrauchswert im Gegensatz zum zirkulierenden Kapital im Produktionsprozeß konsumiert wird und seinem materiellen Dasein nach nicht wieder in die Zirkulation tritt. Im Manuskript 1861–1863

erfolgte ebenfalls eine Weiterentwicklung und Präzisierung. Marx kennzeichnete nun die verschiedene Wertübertragung des fixen und zirkulierenden Kapitals als den Hauptunterschied und betonte, daß der Wert des zirkulierenden Kapitals ganz im Produkt wiedererscheint, dagegen der des fixen Kapitals nur teilweise, entsprechend seinem Verschleiß im Produktionsprozeß.⁵²

Zu wichtigen Erkenntnissen gelangte Marx in den Jahren 1861–1863 bei der Analyse des Umschlages und der Reproduktion des fixen und zirkulierenden Kapitals. Bereits in den „Grundrissen“ waren in dieser Beziehung wesentliche Fragen gelöst. So wurde, ausgehend von der besonderen Wertübertragung des fixen Kapitals, auf den daraus folgenden eigentümlichen Umschlag und die notwendige Unterscheidung zwischen Wert- und Stoffumschlag ebenso verwiesen, wie der Gesamtumschlag als Durchschnittsumschlag der verschiedenen Kapitalteile erfaßt wurde. Marx hatte den Zyklus von Umschlägen untersucht, den das fixe Kapital zu beschreiben hat, und auf dessen Ersatz in natura zu verschiedenen Zeitpunkten aufmerksam gemacht.⁵³ Das Manuskript 1861–1863 dokumentiert Marx' Bestreben, diese für die Reproduktionstheorie insgesamt bedeutsamen Detailfragen noch prägnanter zu erforschen, in terminologischer Hinsicht zu präzisieren und in der Darstellung zu vervollkommen. Beispielsweise wurde folgende für die Reproduktion des fixen und zirkulierenden Kapitals wichtige Feststellung getroffen: „Der Werth des in dem Arbeitsproceß consumirten Arbeitsmaterials und Arbeitsmittels [...] erscheint im Product [...], aber es kann nicht im eigentlichen Sinne gesagt werden, daß er reproducirt wird“⁵⁴. Der konstante Teil des fixen und zirkulierenden Kapitals wird nur auf das Produkt übertragen, nicht aber reproduziert, wie das mit dem Wert des variablen Kapitals erfolgt.

Marx' tiefgründige und weitgehend dem Reifegrad des zweiten Bandes des „Kapitals“ entsprechende Analyse der Reproduktion des fixen Kapitals im Manuskript 1861–1863 enthält auch bedeutsame Gedanken zur Umschlags- und Reproduktionszeit des Gesamtkapitals. Zum Verhältnis von fixem und Gesamtkapital wurde beispielsweise folgendes ausgeführt: „Im Durchschnitt, je größer das capital fixe im Verhältnis zum Gesamtkapital, desto größer seine *verhältnismäßige* (nicht absolute) Reproduktionszeit, und je kleiner, desto kleiner seine *verhältnismäßige* Reproduktionszeit.“⁵⁵ Die Umschlags- und Reproduktionszeit des Gesamtkapitals ist also wesentlich vom Umfang des „capital fixe“ und dessen Reproduktionszeit bestimmt. Erste wichtige Forschungsergebnisse zu dieser Frage enthüllten schon die „Grundrisse“. Dabei trat die in diesem Manuskript noch nicht konsequent überwundene Verwechslung von zirkulierendem Kapital und Zirkulationskapital bereits sehr stark zurück.⁵⁶

Die im Manuskript 1861–1863 enthaltenen Gedanken zur Reproduktion des fixen Kapitals stellen wichtige theoretische Erkenntnisse innerhalb der

Reproduktionstheorie dar. So arbeitete Marx beispielsweise heraus, daß die Abkürzung der nach Durchschnittsrechnung bestimmten Reproduktionsperiode des fixen Kapitals eines der Hauptziele der Kapitalisten bildet, denn bei verringerter Produktionszeit und noch arbeitsfähiger Maschinerie „vergrößert sich das Verhältniß des variablen Capital zu dem constanten, weil letzteres noch mitarbeitet, ohne jedoch weiter in den Verwerthungsproceß eingehn zu müssen. Dadurch steigt [...] der Profit.“⁵⁷ So schützt der Kapitalist sein „capital fixe“ vor der Entwertung und erreicht vor allem eine profitable Anwendung dieses Kapitalteils.

Den bereits in den „Grundrissen“ angedeuteten Gedanken, daß in der kapitalistischen Produktionsweise ein Mißverhältnis in der Anlage des fixen und zirkulierenden Kapitals herrscht, führte Marx im Manuskript 1861–1863 weiter. Einerseits zeigte er, daß eine Überproduktion an fixem Kapital stattfinden und andererseits durch die unverhältnismäßige Anlage des „capital fixe“ ein Ausfall im Surplusproduce des nächsten Jahres entstehen kann – wieder „*Möglichkeit der Crise aus Surplusproduction von fixem Capital*“⁵⁸. Dabei wurde wie schon in den „Grundrissen“ darauf hingewiesen, daß bei Stockung des Produktionsprozesses die vorhandenen Produktionsbedingungen ihren Gebrauchs- und Tauschwert verlieren und durch die Krisen eine Depreziation von Werten stattfindet, die sie hindert, später wieder im Produktionsprozeß als Kapital ihren Reproduktionsprozeß auf derselben Stufenleiter zu erneuern.⁵⁹ Im „Kapital“ entwickelte Marx den Zusammenhang von fixem und zirkulierendem Kapital und der Krise noch nach einer anderen Seite hin. Durch den „Zyklus von Umschlägen“, den das Gesamtkapital „zu beschreiben“ hat, „ergibt sich eine materielle Grundlage der periodischen Krisen“.⁶⁰ Obgleich nun die Kapitalanlage zu verschiedenen Zeitpunkten erfolgt, „bildet die Krise immer den Ausgangspunkt einer großen Neuanlage. Also auch [...] mehr oder minder eine neue materielle Grundlage für den nächsten Umschlagszyklus.“⁶¹ Ausgehend von der Erkenntnis der besonderen Wertübertragung wurden die Besonderheiten der Erneuerung des fixen Kapitals herausgearbeitet und die Verbindung zur Periodizität der Krisen hergestellt. Die Wertübertragung des fixen Kapitals auf das Produkt erfolgt sukzessiv, das heißt, erst wenn das „capital fixe“ ganz in die Zirkulation eingegangen ist und somit seine Erneuerung in natura notwendig wird, tritt der Wert des fixen Kapitals als Element der Nachfrage auf. Dies geschieht nicht gleichmäßig stark, sondern hängt von den verschiedenen Reproduktionsperioden der Elemente des fixen Kapitals ab. Eine massenhafte Neuanlage des „capital fixe“ findet in allen Produktionszweigen während und nach der Krise statt. Die Nachfrage nach fixem Kapital wächst deshalb in der Krise so stark an, da es zu diesem Zeitpunkt des industriellen Zyklus notwendig wird, die alten Produktionsmittel zu erneuern, um dadurch eine Senkung der Produktionskosten zu erzielen. Diese Erneuerung kann aber nicht von Dauer

sein. Somit wird die Nachfrage nach fixem Kapital wieder abnehmen und eine Überproduktion von Produktionsmitteln stattfinden. Wenn Marx auch nachdrücklich darauf hinwies, daß die Reproduktion des fixen Kapitals die materielle Grundlage der Krisenperiodizität bildet, so erkannte er zugleich als die Hauptursache der Krisen die Widersprüche der kapitalistischen Produktionsweise insgesamt.

Bei der Analyse des Verschleißes, des Ersatzes, der Erhaltung und der Reparatur des fixen Kapitals wurden im Manuskript 1861–1863 neue wichtige Erkenntnisse gewonnen. Das betraf beispielsweise das Problem des Verschleißes, der erstmals nicht nur inhaltlich, sondern auch terminologisch genau erfaßt wurde. Marx sprach vom „déchét“ und verstand darunter den Wertteil des Kapitals, „der jährlich als abgenutzt berechnet wird und [...] in den Wert des Produkts“ eingeht.⁶² Mit der Untersuchung des moralischen Verschleißes entwickelte Marx gleichfalls ein in den „Grundrissen“ noch nicht umfassend dargestelltes Problem. Im Manuskript 1861–1863 heißt es dazu: „Bei der Einführung neuer Maschinerie folgen sich die Verbesserungen Schlag auf Schlag. So wird beständig ein grosser Theil der alten Maschinerie zum Theil entwerthet oder ganz unbrauchbar, bevor ihre Circulationsperiode durchlaufen, oder ihr Werth in dem Werth der Waaren wieder erschienen ist.“⁶³ Dabei wurde darauf verwiesen, daß die Entwertung vor allem das fixe Kapital betrifft, Maschinen usw., während sie nur in geringem Maße das zirkulierende Kapital angeht. Einen Weg, um das fixe Kapital vor der Entwertung zu schützen, erblickten die Kapitalisten in der Verlängerung des Arbeitstages über die Grenze des Normalarbeitstages hinaus.⁶⁴ Wenn auch Marx den Terminus „moralischer Verschleiß“ nicht wörtlich verwendete, so erfaßte er doch genau diesen Zusammenhang. Als Grund für das Sinken des Wertes des fixen Kapitals nannte er nämlich, daß „mit beßrer, nachträglich erfundner neuer Maschinerie zu konkurrieren“⁶⁵ ist. Im „Kapital“ wurden diese Ausführungen dahin gehend ergänzt, daß einerseits die Masse des fixen Kapitals als allgemeines Hindernis gegen die rasche umfassende Einführung der verbesserten Arbeitsmittel herausgearbeitet wird und andererseits mit dem Konkurrenzkampf auf die Ursache hingewiesen wird, die die Kapitalisten zwingt, die alten Arbeitsmittel vor ihrem natürlichen Lebensende durch neue zu ersetzen.⁶⁶

Die Briefe von Marx und Engels sind zum Verständnis der Herausbildung der ökonomischen Theorie von großer Bedeutung, weil sie zahlreiche Gedanken zur Lösung ökonomischer Probleme enthalten. Das trifft auch auf die spezielle Frage der Amortisation des fixen Kapitals als Akkumulationsfonds zu.

In einem Brief an Engels vom 2. August 1862 bestätigte Marx seine konsequente Unterscheidung zwischen variablem und konstantem Kapital einerseits und fixem und zirkulierendem Kapital andererseits nachdrücklich. Er betonte, „daß außer dem Unterschied von konstantem Kapital und

variablem Kapital, der aus dem *unmittelbaren Produktionsprozeß* des Kapitals hervorgeht, noch der Unterschied zwischen *fixem und zirkulierendem Kapital* hinzukömmt, der aus dem *Zirkulationsprozeß* des Kapitals hervorgeht“⁶⁷. Noch im gleichen Monat wandte sich Marx mit der Bitte an Engels: „Kannst Du nicht auf einige Tage herkommen? Ich habe in meiner Kritik so viel Altes umgestoßen, daß ich doch über einige Punkte vorher mich mit Dir konsultieren möchte.“⁶⁸ Das Hauptproblem, vor dem Marx damals stand, war folgendes: Eine Maschine, die zwölftausend Pfund Wert besitzt und sich in zwölf Jahren abnutzt, muß jährlich tausend Pfund auf das Produkt übertragen. Jährlich retournieren also tausend Pfund. „Was wird nun aus diesem fonds, der jährlich 1/12 der Maschinerie ersetzt? Ist er in der Tat nicht ein Akkumulationsfonds zur Erweiterung der Reproduktion“⁶⁹? Engels antwortete am 9. September nur kurz, er glaube, Marx sei „auf die unrechte Fährte gekommen“⁷⁰.

Das Manuskript 1861–1863 enthält einige Gedanken zur Amortisation des fixen Kapitals als Akkumulationsfonds, die etwa im gleichen Zeitraum wie die erwähnten Briefe vom 20. August beziehungsweise 9. September 1862 niedergeschrieben wurden. Davon ausgehend, daß das fixe Kapital erst nach einer Reihe von Jahren in natura erneuert werden muß, daß also der Wert der Arbeitsmittel jährlich nur zu einem bestimmten Teil in das Produkt eingeht, heißt es dort: „Der Wert, um sie zu zahlen, ist aus den Waren, je nach ihrer Reproduktionszeit (der Maschinen), ready liegend.“⁷¹ Marx betonte, daß jährlich aus dem Produkt der dem Verschleiß des „capital fixe“ entsprechende Wert retourniert und daß dieser zwar nötig ist, um nach zwölf Jahren zum Beispiel die alte Maschinerie zu ersetzen, aber durchaus nicht erforderlich ist, um ein Zwölftel jährlich in natura zu substituieren. Wenn also ein hoher Anteil an fixem Kapital vorliegt, existiert „ein *Akkumulationsfonds*, der von seiten dessen, der ihn anwendet, zur Anlage von neuem capital fixe (oder auch zirkulierendem Kapital) benutzt werden kann, ohne daß für diesen Teil der Akkumulation irgendein Abzug von der surplus value stattfindet. (Sieh MacCulloch.) Dieser Akkumulationsfonds befindet sich nicht auf Produktionsstufen [...], wo kein großes capital fixe existiert. Dies ist ein wichtiger Punkt. Es ist ein Fonds zur beständigen Anbringung von Verbeßrungen, Ausdehnungen etc.“⁷² Hier stellte Marx sehr klar den Amortisationsfonds dar und wies darauf hin, daß der Kapitalist den Ersatzfonds des fixen Kapitals bis zu dessen Erneuerung in natura verschiedenartig anwenden kann.

In einem Brief vom 24. August 1867 wurde erneut die Frage des Amortisationsfonds des fixen Kapitals aufgeworfen und dabei einige im Manuskript 1861–1863 diesbezüglich entwickelte Gedanken ergänzt und präzisiert. Das resultierte offenbar aus Erkenntnissen, zu denen Marx während der Arbeit am ersten Entwurf des zweiten Bandes des „Kapitals“ gelangte.⁷³ So schrieb Marx zum Beispiel, daß er nach Abschluß der Arbeiten

an diesem Manuskript erkannte, „daß MacCulloch diesen *sinking fund* als *Akkumulationsfonds* darstellt. In der Überzeugung, daß MacC[ulloch] nie was Richtiges denken kann, ließ ich die Sache fallen.“⁷⁴ Er bat Engels, er solle ihm aus seiner Sicht und Kenntnis der praktischen Tätigkeit in der Fabrik schreiben, was mit den „returns für capital fixe“ vor dem aktuellen Reproduktionszeitpunkt geschieht, und betonte: „Und Du mußt mir diesen Punkt (ohne Theorie, *rein praktisch*) beantworten.“⁷⁵ Engels antwortete zunächst am 26. August 1867, daß der Kapitalist zweifellos den Ersatzfonds, „ehe die Maschinerie verschlissen ist, bereits *benutzt*, wenigstens zur Verfügung hat. Dies wird aber eingerechnet, sozusagen als eine gewisse Garantie gegen den moralischen Verschleiß“⁷⁶. Zugleich schrieb er aber auch, daß ihm die ökonomische Bedeutung dieser Sache nicht so recht klar sei. Nur einen Tag später ging er in einem Brief ausführlicher auf diese Probleme ein und wies anhand mehrerer Berechnungen und Tabellen nach, daß der Fabrikant den Ersatzfonds des fixen Kapitals benutzt. Dabei wurde der wichtige Gedanke geäußert, daß der Kapitalist mittels der Abschreibesumme, die für ihn einen Vorschuß bildet ohne seinen Profit anrühren zu müssen, in der Lage ist, seine Maschinerie zu erweitern. „Vermittelst des Abschreibevorschusses ist er also befähigt gewesen, aus der alten Maschinerie heraus und ohne einen farthing seines *eigentlichen Profits* in die Neuanlage zu stecken, die Maschinerie [...] zu *vermehrten*“⁷⁷. Mit diesen Feststellungen bestätigte Engels nicht nur die Gedanken seines Kampfgefährten, sondern erweiterte sie auch. Dieses Beispiel beweist erneut die enge und fruchtbare Zusammenarbeit zwischen Marx und Engels.

Die Auffassungen von Marx über fixes und zirkulierendes Kapital im Manuskript 1861–1863 drücken bereits einen relativ ausgereiften Erkenntnisstand aus. Dieses umfangreiche ökonomische Manuskript nimmt auch hinsichtlich der Fragen des fixen und zirkulierenden Kapitals eine wichtige Stellung im ökonomischen Forschungsprozeß von Marx bis zum „Kapital“ ein.

Das Verzeichnis der verwendeten Siglen befindet sich auf den Seiten 483–486.

- 1 Karl Marx: Das Kapital. Zweiter Band. In: MEW, Bd. 24, S. 190, 194, 202.
- 2 Ebenda, S. 228.
- 3 Grundrisse, S. 20.
- 4 Siehe Walter Tuchscheerer: Bevor „Das Kapital“ entstand, Berlin 1968, S. 409 ff.
- 5 Karl Marx: Das Kapital. Zweiter Band. In: MEW, Bd. 24, S. 221.
- 6 Ebenda, S. 167.
- 7 Ebenda.
- 8 Grundrisse, S. 515. — Hervorhebungen vom Autor.
- 9 Ebenda, S. 516/517.
- 10 Karl Marx: Theorien über den Mehrwert. Dritter Teil. In: MEW, Bd. 26.3, S. 381.
- 11 Karl Marx: Theorien über den Mehrwert. Erster Teil. In: MEW, Bd. 26.1, S. 390.

- 12 Grundrisse, S. 175, 186.
- 13 Ebenda, S. 186.
- 14 Ebenda, S. 353.
- 15 Siehe Manfred Müller: Das „Kapital im Allgemeinen“ als zentrale Kategorie im Marxschen ökonomischen Schaffen von 1857–1863. Phil. Diss. Martin-Luther-Universität Halle/Wittenberg, Halle (Saale) 1975, S. 75 (Maschinenschrift).
- 16 Grundrisse, S. 570.
- 17 Ebenda, S. 515.
- 18 Ebenda, S. 514.
- 19 Ebenda, S. 515.
- 20 Karl Marx: Das Kapital. Zweiter Band. In: MEW, Bd. 24, S. 159.
- 21 Siehe ebenda, S. 154, 155.
- 22 Ebenda, S. 56–59.
- 23 Ebenda, S. 40.
- 24 Siehe Grundrisse, S. 514 ff.
- 25 Ebenda, S. 514, 515.
- 26 Ebenda, S. 590. — Hervorhebungen vom Autor.
- 27 Ebenda, S. 570. — Siehe ebenda, S. 598.
- 28 Ebenda, S. 604.
- 29 Siehe ebenda, S. 962–964, 976 ff.
- 30 Siehe ebenda, S. 966, 978.
- 31 Karl Marx: Zur Kritik der politischen Ökonomie (Manuskript 1861–1863) (im folgenden: Karl Marx: Zur Kritik). Heft XXII, S. 1378.
- 32 Ebenda, Heft XV, S. 901.
- 33 Karl Marx: Theorien über den Mehrwert. Zweiter Teil. In: MEW, Bd. 26.2, S. 125.
- 34 Karl Marx: Zur Kritik. Heft XVI, S. 1015.
- 35 Karl Marx: Theorien über den Mehrwert. Erster Teil. In: MEW, Bd. 26.1, S. 185.
- 36 Karl Marx: Theorien über den Mehrwert. Dritter Teil. In: MEW, Bd. 26.3, S. 264.
- 37 Karl Marx: Theorien über den Mehrwert. Erster Teil. In: MEW, Bd. 26.1, S. 319.
- 38 Ebenda, S. 13.
- 39 Ebenda.
- 40 Ebenda.
- 41 Siehe Karl Marx: Das Kapital. Zweiter Band. In: MEW, Bd. 24, S. 190.
- 42 Siehe Karl Marx: Theorien über den Mehrwert. Dritter Teil. In: MEW, Bd. 26.3, S. 320 ff.
- 43 Karl Marx: Zur Kritik. Heft XV, S. 901.
- 44 Ebenda, Heft XVII, S. 1061.
- 45 Ebenda, Heft XXII, S. 1377.
- 46 Grundrisse, S. 586/587.
- 47 Ebenda, S. 589.
- 48 Ebenda, S. 587.
- 49 Ebenda.
- 50 Ebenda, S. 572.
- 51 Ebenda, S. 573.
- 52 Siehe Karl Marx: Zur Kritik. Heft XVI, S. 1014 ff.
- 53 Siehe Grundrisse, S. 574, 617, 619.
- 54 Karl Marx: Zur Kritik. In: MEGA[®] II/3.1, S. 81/82.
- 55 Karl Marx: Theorien über den Mehrwert. Erster Teil. In: MEW, Bd. 26.1, S. 214.
- 56 Siehe Grundrisse, S. 606–609.
- 57 Karl Marx: Zur Kritik. In: MEGA[®] II/3.1, S. 304/305.
- 58 Karl Marx: Zur Kritik. Heft XXII, S. 1381.
- 59 Siehe Karl Marx: Theorien über den Mehrwert. Zweiter Teil. In: MEW, Bd. 26.2, S. 496.

- 60 Karl Marx: Das Kapital. Zweiter Band. In: MEW, Bd. 24, S. 185.
 61 Ebenda, S. 186.
 62 Karl Marx: Theorien über den Mehrwert. Zweiter Teil. In: MEW, Bd. 26.2, S. 480.
 63 Karl Marx: Zur Kritik. In: MEGA² II/3.1, S. 305.
 64 Siehe ebenda.
 65 Karl Marx: Theorien über den Mehrwert. Dritter Teil. In: MEW, Bd. 26.3, S. 381.
 66 Siehe Karl Marx: Das Kapital. Zweiter Band. In: MEW, Bd. 24, S. 171
 67 Marx an Engels, 2. August 1862. In: MEW, Bd. 30, S. 267.
 68 Marx an Engels, 20. August 1862. In: MEW, Bd. 30, S. 280.
 69 Ebenda.
 70 Engels an Marx, 9. September 1862. In: MEW, Bd. 30, S. 284.
 71 Karl Marx: Theorien über den Mehrwert. Zweiter Teil. In: MEW, Bd. 26.2, S. 480.
 72 Ebenda, S. 481.
 73 Siehe Friedrich Engels: Vorwort [zum zweiten Band des „Kapitals“]. In: MEW, Bd. 24, S. 8–11.
 74 Marx an Engels, 24. August 1867. In: MEW, Bd. 31, S. 327.
 75 Ebenda.
 76 Engels an Marx, 26. August 1867. In: MEW, Bd. 31, S. 328.
 77 Engels an Marx, 27. August 1867. In: MEW, Bd. 31, S. 330.

Jürgen Jungnickel

Die Theorie des relativen Mehrwerts
 im Manuskript
 „Zur Kritik der politischen Ökonomie“
 (Manuskript 1861–1863)

Die Mehrwerttheorie nimmt einen zentralen Platz in der ökonomischen Theorie von Marx ein. Lenin bezeichnete sie als Eckpfeiler dieser Theorie. Durch die Ausarbeitung der Mehrwerttheorie konnte die historische Mission der Arbeiterklasse erstmals wissenschaftlich exakt und umfassend begründet werden. Diesem Ziel dienten die jahrzehntelangen, umfangreichen ökonomischen Forschungen von Karl Marx. Da „die Produktion von Mehrwert der bestimmende Zweck der kapitalistischen Produktion“¹ ist, maß Marx der Erforschung dieser Kategorie und ihrer Grundformen, absoluter und relativer Mehrwert, erstrangige Bedeutung bei. Die Analyse dieser Grundformen des Mehrwerts gestattete es ihm, die Herausbildung und Entwicklung des Kapitalismus auf seiner eigenen Grundlage zu erforschen und darzustellen. Eine entscheidende Rolle spielte dabei die Theorie des relativen Mehrwerts, denn „in dieser Form erscheint unmittelbar der industrielle und unterscheidend historische Charakter der auf das Kapital gegründeten Produktionsweise“². Die Theorie des relativen Mehrwerts – als Teil der Mehrwerttheorie insgesamt – zeigt die charakteristischen Merkmale der Mehrwertproduktion unter den Bedingungen des entwickelten Kapitalismus. Sie verdeutlicht die Art und Weise, wie sich die Produktivkräfte entwickeln und auf einer bestimmten Entwicklungsstufe mit den Produktionsverhältnissen in Konflikt geraten. Sie widerspiegelt außerdem den engen Zusammenhang zwischen dem technischen Fortschritt und der Lage der Arbeiterklasse im Kapitalismus.